

gehäuse nicht. Nach §§ 2, 4 a. a. O. dürfen aber auf Uhrgehäuse Feingehaltsstempelungen nur angebracht werden, wenn mehr als 585/1000 Teile Gold darin enthalten sind. Der Angeklagte war daher wegen Vergehens gegen § 9, Ziffer 3 des Gesetzes über den Feingehalt von Gold- und Silberwaren, wegen Feilhaltens von unzulässig gestempelten Goldwaren zu bestrafen. Die erkannte Strafe erschien unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Angeklagte bisher noch nicht bestraft ist, als angemessen. Die Anwendung der Ersatzstrafe beruht auf § 29 StGB. Die Vernichtung der geseßwidrigen Bezeichnung war gemäß § 9, Abs. 2 des angezogenen Gesetzes auszusprechen.

Was die Anklage wegen Vergehens gegen das UWG. anbetrifft, so konnte das Gericht, übereinstimmend mit dem Vordergericht zu einer Verurteilung des Angeklagten

nicht gelangen. Der Angeklagte hat in dem der Anklage zugrunde liegenden Inserat keine unwahren Angaben im Sinne des § 4 UWG. gemacht. Die angepriesenen Uhren waren mit 333 gestempelt und waren tatsächlich auch achtbar. Ein Irrtum über die Bedeutung der Zahl 333 konnte in den Fachkreisen, für die das Inserat bestimmt war, nicht entstehen.

Bezüglich dieses Punktes war daher die Berufung der Staatsanwaltschaft zu verwerfen.

Im übrigen mußte das angefochtene Urteil, soweit wegen des Vergehens gegen das Feingehaltsgesetz auf Freisprechung des Angeklagten erkannt ist, aufgehoben und wie geschehen erkannt werden.

Die Kostenentscheidung ergibt sich aus den §§ 464, 467, 473 SPO. (I/414)

Die Jubiläumsfeier des 50jährigen Bestehens der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte i. Sa.

Glashütte hat wieder einen ganz großen Tag erlebt! Lange schon hat man an den Vorbereitungen des Festes gearbeitet. Galt es doch, den vielen auswärtigen Gästen einen frohen Empfang zu bereiten. Sie sollten sich wieder einmal in Glashütte wohlfühlen und die frohen Erinnerungen auffrischen. Ein sehr großer Teil der Gäste war ja vor mehr oder weniger Jahren Schüler gewesen. So sah man manch bemostes Haupt, das verwundert durch die Straßen schritt. Ach so vieles hat sich ja geändert. Glashütte hat in dem letzten Jahrzehnt ein neues Aussehen bekommen — es träumt nicht mehr so wie früher. Manche schmerzliche Wunde hat auch hier die Zeit geschlagen und vieles ist noch nicht überwunden. Aber trotz allem: Die zähe Arbeit und der unerschütterliche Glaube an die Aufgabe und die Zukunft des Namens Glashütte ist geblieben!

Selbstverständlich hat die ganze Stadt Festgewand angelegt. Eine große Ehrenpforte von der Schule bis zum bekannten Kaffee „Stohn“ grüßt die Gäste und zeigt, wie die Stadt und alle Bewohner sich freuen, von Nah und Fern Gäste beherbergen zu können. Auch die schwierige Unterkunftsfrage ist gut gelöst, dank der sorgfälligen Vorbereitung und der Bereitwilligkeit der Bürger, ihr bestes Zimmer zur Verfügung zu stellen.

Schon tagelang vorher sind die „alten Glashütter“, teilweise geschmückt mit der bunten Mütze der „Saxonen“ in Glashütte eingetroffen. Man will doch in Ruhe hören und sehen, was sich verändert hat und alle liebe Bekannte aufsuchen. Vielleicht gibt es auch Neues im Fach — es ist ja so schön, in Glashütte mit den alten Praktikern zu fachsimpeln!

Auch der Himmel hat ein Einsehen und schenkt schönsten Frühlingswetter. So ist die Stimmung überall froh und festlich erwartungsvoll.

Der stellvertretende Bürgermeister und Vorsitzende des Stiftungsausschusses, Herr Rügheimer, eröffnete mit einer Begrüßungsansprache den Festakt in der Turnhalle, die dicht besetzt war. Er dankte den Staatsbehörden, dem Zentralverband und seinen Unterverbänden und Innungen für die Anteilnahme an der Schule in den letzten 50 Jahren. Die Schule habe sich stets bemüht, das Beste zu leisten, und sei ein Segen für das Uhrmacherhandwerk und für die Glashütter Industrie geworden.

Als dann hielt Herr Studiendirektor Dr. Giebel seine Festrede, die wir im Wortlaut nachstehend abdrucken:

Hochansehnliche Festversammlung!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Beim Rückblick auf die 50jährige Geschichte unserer Deutschen Uhrmacherschule ist unser Herz erfüllt mit

Freude und Dankbarkeit darüber, daß es uns in dieser Zeit vergönnt war, zu einem bescheidenen Teile mitzuwirken an der Hebung und Ertüchtigung unseres Gewerbes.

Wenn auch 50 Jahre nur ein Augenblick sind im großen Weltgeschehen und wenn auch unsere Anstalt nur ein winziges Glied ist in dem großen deutschen Wirtschaftskörper, so können wir doch mit freudiger Genugtuung feststellen, daß das Wirken unserer Schule sich fühlbar gemacht hat. Sie ist der Aufgabe, die ihr bei der Gründung gestellt wurde, gerecht geworden — in den Grenzen, die nun einmal allen menschlichen Einrichtungen gesteckt sind.

Es erübrigt sich, auf die Geschichte unserer Anstalt einzugehen; unsere Festschrift berichtet ja darüber. Nur eins möchten wir hier nochmals zum Ausdruck bringen, was dort schon ausgesprochen ist, nämlich den Dank an alle die Personen, Einrichtungen, Verbände, Behörden, die an dem Leben unserer Schule regen Anteil genommen haben und sie in ihren Bestrebungen durch Rat und Tat unterstützt haben. Insonderheit gilt dieser Dank der hohen Staatsregierung, die in nie erlahmendem Eifer sich um die Sicherstellung und Forderung unserer Anstalt verdient gemacht hat.

Meine Damen und Herren! Schulen wie die unsrige unterscheiden sich von der überwiegenden Zahl der anderen Lehranstalten durch die starke Betonung der praktischen Arbeit. Gewiß ist dabei die Einübung von Handfertigkeiten notwendig; aber es wäre verfehlt, darin die Hauptarbeit zu sehen. Sie gehören zum Fachunterricht, wie die Technik des Lesens und Schreibens zum Elementarunterricht gehört. Das Ziel aber ist weitgesteckt. Nicht den Mann der äußerlich angelernten Fertigkeiten wollen wir erziehen, sondern den denkenden Arbeiter. Deshalb die innige Verknüpfung von Praxis und Theorie.

Daß der hohe bildende Wert solcher Arbeit in einigen Schichten der menschlichen Gesellschaft nicht anerkannt

